



Manfred Heinrich mit Arbeiten von Walter Stöhrer. Das Bild „Empedokles“ markiert eine Initialzündung in seiner Sammlerkarriere.

Fotos: Fotomoment

# Zwischen Farbrausch und Regimekritik

Die Kunstsammlung Heinrich in Maulbronn wartet mit einer neuen Hängung und zahlreichen noch nicht gezeigten Werken auf

Ein wenig klingt er, wenn er in die Welt seiner Kunstwerke einführt, wie ein stolzer Vater, der die Qualitäten seiner Kinder preist: An Superlativen spart der Maulbronner Manfred Heinrich wahrlich nicht, und wer seine Sammlung auf sich hat wirken lassen, wird jeden davon unterschreiben. Dazu, dass der Kreis der Begeisterten noch größer wird, soll nun die neue Hängung beitragen.

VON CAROLIN BECKER

**MAULBRONN.** Große Kunst in jedem Sinn des Wortes ist es, die dem Betrachter ins Auge springt, kaum dass er die schwere Holztür des alten Gebäudes auf dem Schafhof hinter sich geschlossen hat. Das gilt für das räumliche Ausmaß der Werke, ebenso sehr aber auch für die Aussage, die den zumeist gegenständlichen, manchmal ob ihrer kompromisslosen Bildsprache verstörenden Gemälden innewohnt. Zeitgenössische Kunst hat der Bauunternehmer Manfred Heinrich gemeinsam mit seiner Frau Jutta in den vergangenen Jahrzehnten zusammengetragen, und sein Augenmerk liegt vor allen Dingen auf der Berliner Malerei der 1970er und 1980er Jahre. Einige Objekte und Skulpturen ergänzen die Schau. Moderne Kunst? Das sieht Manfred Heinrich differenzierter und zielt mit Johannes Grützke einen der Schöpfer bei ihm gezeigter Werke: „Kunst ist nicht modern, sondern immer.“

Immer sonntags und zudem bei Führungen, die der Sammler mit Freude und, wie er betont, auf Anfrage „jederzeit“ anbietet, kann die Öffentlichkeit an der Fülle der Arbeiten von Künstlern wie Rainer Fetting, Walter Stöhrer, Wolfgang Petrick, Hans-Hendrik Grimmling, Thomas Lange und Barbara Quandt teilhaben. Denn Manfred und Jutta Heinrich möchten ihre Leidenschaft mit anderen Menschen teilen: Sie haben 2012 ihre Kunstsammlung in eine Stiftung überführt und der Stadt Maulbronn geschenkt. Nun präsentieren sie dieses Geschenk, das Bürgermeister Andreas Felchle als „absoluten Glücksfall für die ganze Region“ bezeichnet, in neuem Gewand. Fast kein Bild sei am selben Nagel geblieben, schildert Manfred Heinrich den Umfang der in den vergangenen Wochen teilweise mit Unterstützung durch Bauhof-



Die Sammler Jutta und Manfred Heinrich mit Bürgermeister Andreas Felchle (li.). Im Hintergrund das Bild „Van Gogh an Mauer“ von Rainer Fetting und die Holzplastik „Hund“ von Hans Scheib.

mitarbeiter vollzogenen Wandlung. Von den mittlerweile 360 Werken könnten nicht mehr als etwa 120 gleichzeitig gezeigt werden, und so bietet sich ein Wechsel an. Wer das Museum früher schon besucht habe, werde nun zur Hälfte bisher nicht gezeigte Exponate entdecken können, davon wiederum sei rund die Hälfte neu in die Sammlung aufgenommen worden.

Vollzogen habe sich nach rund einjähriger Planung aber mehr als ein Umzug einzelner Werke von Raum A nach Raum B, vom Magazin hinein in die Ausstellungsfläche. Die Neueinrichtung folge auch einer veränderten Blickrichtung. Durch eine andere Mischung entstünden, nun klarer voneinander abgetrennt, helle und dunkle, dramatische und freudige Bereiche. In die Neukombination seien die Erfahrungen aus zahlreichen Führungen eingeflossen, berichtet Manfred Heinrich. „Es hat sich gezeigt, dass die Ausstellung in manchen Bereichen schwierig war“, fasst der 77-Jährige die Reaktionen einiger Gäste auf die Ursprungskonstellation zusammen. „Petrick ist, wie er ist“, nennt der Sammler einen der Künstler, die mit ihren teils apokalyptisch anmutenden Bildinhalten dem Betrachter alles andere als leichte

Kost servieren. „Manchmal war es schwierig, die Gäste nach diesen Eindrücken noch in die oberen Stockwerke zu lotsen“, erinnert sich Manfred Heinrich und stellt die Vermutung an: „Vielleicht habe ich zu viel verlangt.“

Die Neuhängung spare einige Werke aus, die nicht so gut angekommen seien, ohne dabei aber auf Kontraste und Herausforderndes zu verzichten. Zur Emotionalität der ersten Schau trete nun taktisches Denken hinzu. Oberstes Ziel sei: „Wir möchten, dass sich das Haus richtig öffnet.“ Noch mehr Menschen als bisher

wolle er, den das Kunstfieber schon im jugendlichen Alter gepackt habe, mit seiner Sammlung begeistern.

Verdient hätten Werke und Sammler ein wesentlich größeres Echo, ist Andreas Felchle überzeugt. „Es bleibt leider dabei, dass es bedeutet, dicke Bretter zu bohren, die Schau einem größeren Publikum zu erschließen, das über die ohnehin Kunstaffinen hinausreicht“, sagt der Bürgermeister. Anders als bei „flachtouristischen“ Angeboten müsse man sich für die Kunstsammlung Heinrich auf den Weg machen, sich auf die Bilder einlassen, sich Zeit nehmen. Der Lohn seien Aha-Erlebnisse, und mit einem neudeutschen „Wow“ auf den Lippen verließen längst nicht nur die Experten den Schafhof. Deshalb könne er nur an alle appellieren, sich „diese tolle Chance“ nicht entgehen zu lassen.

Die Fachwelt wisse die Qualität der Sammlung längst zu schätzen, verweisen sowohl Manfred Heinrich als auch Andreas Felchle auf die bundesweit einzigartige Kombination Ost- und Westberliner Kunst. Ein Beleg: Gerade erst seien verliehene Bilder aus dem lettischen Nationalmuseum in Riga nach Maulbronn zurückgekehrt, und demnächst trete ein bedeutendes Werk Hans-Hendrik Grimmlings – sorgsam verpackt, um hängend transportiert werden zu können – den Weg nach Potsdam ins Museum Barberini an.

Viele glückliche Fügungen haben dazu geführt, dass der schwäbische Unternehmer Heinrich von 1983 an bei seinen Berlin-Besuchen in Kontakt mit Kreativen aus beiden Hälften der geteilten Stadt gekommen ist. Er begegnete dort auch regimekritischen Geistern. „Sie hatten keine Chance, ihre Bilder zu verkaufen“, erzählt der Maulbronner Sammler, der wiederum seine Chance nutzte und zahlreiche bedeutende Werke erwarb.

Wie stark sich die unterschiedlichen Lebensverhältnisse in Ost und West auf die Arbeitsweise der Maler ausgewirkt haben, führt die neue Hängung im ersten Obergeschoss eindrucksvoll vor Augen. Nicht umsonst bezeichnet Manfred Heinrich diesen Bereich als „zentral“. Den Farbrausch der Westberliner „Jungen Wilden“, in den der Gast zunächst eintaucht, trennen nur wenige Schritte vom auf Leinwand gebannten Aufbegehren gegen das System der DDR, mit stilbildender Kraft beispielsweise in Grimmlings „Umerziehung der Vögel“ in Szene gesetzt. An aufrührenden Themen mangelt es auch abseits der Politik nicht. So rückt Heike Ruschmeyer, 2017 Preisträgerin der Hans-und-Lea-Grundig-Stiftung für ihr Gesamtwerk, Gewalt-, Unfall- und Missbrauchsoffer in den Fokus. Beinahe erholam wirkt dagegen Barbara Quandts auf Vorhangstoff realisierte Bilderreihe, die ebenso ausdrucksstark wie charaktervoll Menschen aus verschiedenen Ländern zeigt.

Faszinierende Einblicke bieten sich dem Gast auch im obersten Stock, wo unter anderem Philipp Weber mit seinen fotorealistischen Arbeiten beheimatet ist. Doch welches Bild beinhaltet die größeren Rätsel? Jenes, das seinen Inhalt scheinbar auf dem silbernen Tablett serviert, oder ein rotstrotzendes Werk Thomas Langes, das je nach Blickwinkel immer neue Ebenen von sich preisgibt? Manfred Heinrich hat zu seinen Bildern viel zu sagen. Eine Deutungshoheit über sie beansprucht er aber keineswegs. So lassen auch die Exponate im Erdgeschoss Raum für unterschiedliche Interpretationen. Da entsteigen mystische Gestalten dem Wasser, tauchen lautlos ein in einen horizontlosen Dunst, da schreien Figuren, die jedem Barockmaler zur Ehre gereicht hätten, ihre Botschaft dem Betrachter geradezu entgegen, da fesseln prophetische Szenarien über den Augenblick hinaus. Manfred Heinrich gibt ihnen den Raum dazu. Er liebt seine Werke, auch die schwierigen. Immer wieder verweist er beim Rundgang auf die besondere Qualität des einen Künstlers, hebt die herausragende Bedeutung des nächsten hervor. Ein Sonderrang bleibt allerdings dem „Empedokles“ von Walter Stöhrer vorbehalten. Dieser erste Ankauf gelte ihm und seiner Frau heute noch als großer Glücksmoment, ist in der zur neuen Hängung erschienenen Broschüre zu lesen. Die Heinrichs haben dieses Glück geteilt. Zum Glück für alle, die sich auf das Teilen einlassen.

## Info

### Kunstsammlung Heinrich

Die Kunstsammlung Heinrich umfasst inzwischen 360 Werke, von denen rund 120 im Maulbronner Museum auf dem Schafhof 2 gezeigt werden können. 2012 überführt das Maulbronner Sammlerpaar Jutta und Manfred Heinrich seinen Kunstschatz in eine Stiftung. Mithin des historischen Museumsgebäudes auf dem Schafhof geht die Sammlung an die Heimatstadt der Stifter: Maulbronn. Dort zählt die Kunstsammlung seit ihrer Eröffnung im Juni 2014 neben der mittelalterlichen Klosteranlage Maulbronn zu einer Attraktion erster Klasse. Das Museum hat eine Ausstellungsfläche von rund 800 Quadratmetern und ist fokussiert auf Berliner Malerei der Nachkriegszeit bis hin zu den 1980er Jahren. Geöffnet ist immer sonntags von 13.30 bis 17 Uhr. Führungen sind nach Absprache jederzeit möglich. Kontakt: kunstsammlung-heinrich@maulbronn.de. Weitere Informationen finden Interessierte im Internet unter der Adresse [www.kunstsammlung-heinrich.de](http://www.kunstsammlung-heinrich.de) (pm/md)



Auch dreidimensionale Kunst ist zu sehen, hier der „Schwefelmann“ von Wolfgang Petrick.